

KURZNACHRICHTEN

Cegedel International achète un parc éolien en Sarre

Dans le cadre de sa politique de développement durable, Cegedel International vient de signer début octobre 2008 le contrat d'acquisition d'un parc éolien en Sarre situé à Mosberg, à quelque 60 km de Remich, a annoncé la Cegedel dans un communiqué.

Ce parc éolien, qui a été construit en 2008, est composé de quatre éoliennes du type Fuhrlander MD77 d'une hauteur de nacelle de 100 mètres et d'une puissance électrique unitaire de 1,5 MW.

Ce nouveau parc éolien contribue à augmenter la part des énergies renouvelables dans le portefeuille de production de Cegedel. D'autres réalisations ou acquisitions dans le domaine des énergies renouvelables sont prévues en 2009.

50 patrons français ont touché 310 fois le SMIC

Le salaire moyen des 50 premiers patrons français, qui s'établit à 383.000 euros par mois, a augmenté de 20 pour cent en 2007, et représente 310 fois le SMIC, selon une enquête à paraître aujourd'hui dans le magazine *Capital*.

Patron le mieux payé de France, Jean-Philippe Thierry, à la tête d'AGF Allianz, a empoché 23,2 millions d'euros de salaire, soit 1,9 million d'euros par mois, selon le classement établi par *Capital*.

Deuxième de ce palmarès, Pierre Verluca, patron de Vallourec, dont la rémunération a bondi de 32 pour cent en 2007 à 12,4 millions d'euros, „alors que le profit de sa société augmentait d'à peine huit pour cent“, relève le magazine. Suivent Gérard Mestrallet (Suez, 12,2 millions d'euros), Jean-Louis Beffa (Saint-Gobain, 10,2 millions d'euros) et Xavier Huillard (dix millions d'euros).

Verheugen für vergünstigte Kredite an Autobauer

EU-Industriekommissar Günter Verheugen hat sich für ein 40 Milliarden Euro schweres Kreditprogramm zugunsten der europäischen Auto-Industrie ausgesprochen. Diese Idee werde von der Europäischen Investitionsbank (EIB) bereits geprüft, sagte Verheugen gestern Mittwoch nach Beratungen mit Branchenvertretern in Brüssel.

„Das Kreditvolumen von 40 Milliarden Euro soll bereitgestellt werden durch die EIB“, erklärte der EU-Industriekommissar. Die Entscheidung liege letztlich bei den Eigentümern der EIB, also den 27 EU-Mitgliedstaaten, sagte Verheugen.

EADS und Airbus bislang von Finanzkrise verschont

Der europäische Luft- und Raumfahrtkonzern EADS und seine Tochter Airbus sind bislang weitgehend von der Finanzkrise verschont geblieben.

Zwar werde der Konzern die Krise zu spüren bekommen, sagte EADS-Chef Louis Gallois am Dienstagabend im Radiosender RTL. Der Wirtschaftsabschwung werde sich auf Fluggesellschaften, die Nachfrage nach Hubschraubern und womöglich auch auf die Bestellungen von Staaten auswirken, weil diese etwa ihren Verteidigungshaushalt kürzen müssten.

Fragen rund um die Kaupthing-Bank werden dringender

Kaupthing-Bank antwortet nicht

Helmut Wyrwich

Schwierig, schwierig mit der Kaupthing-Bank in Luxemburg. Mit Ausnahme einer ausführlichen, sachlichen Information weiß niemand, was wirklich los ist. Auskünfte gibt es nicht und die Kunden stehen im Regen und warten.

Am 7. Oktober fahren A.N. (Name von der Redaktion geändert) und seine Frau aus dem Süden des Landes nach Luxemburg auf den Kirchberg. Bei der Kaupthing-Bank geben sie schriftlich den Auftrag, das Guthaben auf ihrem Konto mit sofortiger Wirkung auf ein Konto bei der Staatssparkasse zu überweisen.

Am Nachmittag ruft eine Mitarbeiterin der Kaupthing-Bank an und sagt, dass man es nicht geschafft habe, das Geld zu überweisen, dass dies aber noch ge-

schehen werde. Zwei Tage später meldet die Kaupthing-Bank Zahlungsunfähigkeit an.

Das Geld, das A.N. von Kaupthing auf sein Konto bei der Staatssparkasse überweisen wollte, ist bis heute nicht dort eingetroffen.

A.N. hat sich zwischenzeitlich an einen der beiden Vergleichsverwalter der Kaupthing-Bank gewendet und um Auskunft gebeten. Ohne Erfolg: Kaupthing antwortet nicht.

Wo ist das Geld geblieben?

A.N. hat sich nun an die Finanzaufsicht CSSF gewendet. Dort hat man ihm zumindest zugesichert, dass man sich um diese Angelegenheit kümmern wolle. A.N. hilft das alles nicht. Er wollte sein Geld an einen sicheren

Ort bringen und hat das Notwendige getan. Aber die Bank hat offensichtlich nicht mitgespielt.

Es ist davon auszugehen, dass A.N. nicht der einzige Luxemburger ist, dem so etwas geschieht. Das Produkt Kaupthing Edge, mit dem Luxemburger Kunden angezogen werden sollten, ist so gut in Luxemburg nicht gelaufen.

Kaupthing hatte in diesem Segment seit seiner Einführung im Mai maximal 0,5 Prozent der Luxemburger Haushalte erreicht. Mehr als 1.000 Haushalte dürfte Kaupthing nicht erreicht haben. Und beim Private Banking hatte Kaupthing in Luxemburg keine Notorität.

A.N. hat den Eindruck, dass er sich in Luxemburg wenden kann, an wen er will, und einfach keine Auskunft bekommt. Dabei ist das Problem tiefgreifend. Sollte Kaupthing den Auftrag nicht ausgeführt haben, ist dies eine klare

Pflichtverletzung gegenüber dem Kunden. In diesem Fall trüge der Kunde einen Schaden davon, den die Bank dann zu ersetzen hätte. Hätte die Bank die Überweisung nicht ausgeführt, weil sie zu diesem Zeitpunkt bereits wusste, dass sie zahlungsunfähig war, dann wäre diese Überweisung ein Fall für den Staatsanwalt, weil dann das Vergleichsverfahren verschleppt worden wäre.

Sollte sich allerdings das Geld von A.N. auf einem sogenannten Transfer-Konto befinden, könnte der Luxemburger noch gut davonkommen. Denn dann würde das Geld schon nicht mehr Bestandteil der Vergleichsmasse sein und A.N. könnte möglicherweise eines Tages sein Geld auf seinem Konto bei der Staatssparkasse finden.

In Belgien werden solche Fälle gerade von Experten untersucht und juristisch gewürdigt.

Dritte Auflage der virtuellen Jobmesse „Working Worlds“

Über das Internet nach Luxemburg



Foto: Hervé Montaigu

Cornelia den Hartog ist die Gründerin von Gax und organisiert die virtuelle Jobmesse

Alexa Lepage

Gax schlägt wieder zu: Am 27. November findet bereits die dritte Auflage der virtuellen Jobmesse „Working Worlds“ statt.

Nach einem Aufenthalt in Kanada war Nadège auf der Suche nach einer Arbeit in Europa. Die 27-jährige Französin aus Grenoble hat es nach Luxemburg verschlagen. Der Grund: Beim Surfen im Internet stieß sie eher zufällig auf die Jobmesse „Working Worlds“ in der Internetwelt „Second Life“.

„Ich habe mich von Grenoble aus angemeldet, um zu sehen, welche interessanten Jobs es in Europa gab“, berichtet sie. „Ich war zuvor schon in Luxemburg und kannte Leute, die hier arbeiten.“

So sei ihr das Jobangebot von Noble & Scheidecker aus Luxemburg ins Auge gestochen. Zu-

dem habe die Arbeit genau ihrer Suche entsprochen.

Danach ging alles ganz schnell. „Der Kontakt in Second Life ist sehr unbefangene“, bestätigt Cyril Garry, ihr jetziger Arbeitgeber. Man merke schnell, ob jemand es ernst meine oder nicht.

Nach einem ersten Gespräch am Morgen hatte Nadège einen zweiten virtuellen Termin am Nachmittag. Da sprach sie mit der für ihre Stelle zuständigen Person. Auf dieses Gespräch folgte ein „richtiges“ Vorstellungsgespräch. „Es ist trotzdem wichtig, die Kandidaten persönlich zu treffen“, bekräftigt Garry. Seine Kanzlei und Nadège haben sich während der virtuel-

len Jobmesse „Working Worlds“ am 29. Mai gefunden. Beide Parteien sind sehr zufrieden mit ihrer Auswahl. Und sie sind nicht die einzigen. 2.900 Mal wurde der „Teleporter“ in „Working

„In schwierigen Zeiten ist Personalbetreuung besonders wichtig“
Cornelia den Hartog

Worlds“ an einem Tag benutzt. Kandidaten aus 45 Ländern hatten sich in der virtuellen Welt einen „Avatar“ eingerichtet. Mit dieser virtuellen Persönlichkeit haben sie die Stände zahlreicher Unternehmen besucht und erste Kontakte geknüpft – sei es über Chat oder Lautsprecher. Insgesamt wurden 575 virtuelle Vorstellungsgespräche geführt.

In Second Life verlaufen sich längst nicht nur Computerfreaks. 83 Prozent der Kandidaten bei

„Working Worlds“ haben einen Universitätsabschluss. Auch wenn die Jobbörse sich auf die Benelux-Länder konzentrierte, war Englisch die am meist genutzte Sprache.

Nicht nur Kandidaten profitieren von der neuen Art der Jobsuche. „Wir suchen ständig neue Talente“, erklärt Garry. Und in der Großregion gibt es längst nicht mehr genug davon. Jobbörsen im Internet sind kostensparend. Beide Seiten können von zu Hause beziehungsweise dem Büro aus mitmachen. Die Unternehmen zahlen lediglich – wie bei „normalen“ Messen auch – eine Gebühr für ihren Stand an Gax. Gax war die erste Firma in Luxemburg, die sich in „Second Life“ niederließ. Mittlerweile ist „Working Worlds“ ein fester Bestandteil ihrer Tätigkeit.

Bereits 3.500 Kandidaten

Am 27. November ist es wieder so weit. Dann findet die dritte Auflage der Jobbörse statt. Cornelia den Hartog, Chefin von Gax, hofft, dass die üblichen Verdächtigen wieder dabei sind. Bei der Mai-Auflage waren es namhafte Unternehmen wie Amazon, Banque Privée Edmond de Rothschild oder aber Dexia.

3.500 Kandidaten haben sich bereits für „Working Worlds 3“ angemeldet. Dennoch ist Cornelia den Hartog sich bewusst, dass in Krisenzeiten weniger eingestellt wird. Allerdings ist sie überzeugt: „In schwierigen Zeiten ist Personalbetreuung besonders wichtig.“ Aus diesem Grund hat die Jobmesse einen neuen Schwerpunkt: Weiterbildung und Konferenzen.

Die Firma SS&C aus Amsterdam nutzt die Gelegenheit, um am 27. November ihre Kurse in Sachen Finanzen in „Second Life“ anzubieten. Der Vorteil: Menschen aus der ganzen Welt können an einem Kurs teilnehmen. So werden die Säle schneller gefüllt. Zudem bedarf es keines teuren Video-Konferenz-Systems. Ein PC mit Kopfhörern reicht aus.